

**BIOGRAPHIEFORSCHUNG**

SEKTION IN DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE

Sprecherin: Prof. Dr. Ursula Apitzsch

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt, FB Gesellschaftswissenschaften  
 WBE Sozialisation/ Sozialpsychologie, Robert-Mayer-Str. 5, 60054 Frankfurt a.M.  
 Tel: 069/7982-3787; Fax: 069/7982-2539, e-mail: apitzsch@soz.uni-frankfurt.de

Vertreterinnen:

Dr. Lena Inowlocki

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt  
 FB Gesellschaftswissenschaften  
 Robert-Mayer-Str. 5, 60054 Frankfurt a.M.  
 Tel. 069 /7982- 2666; Fax: 069/7982-2539  
 e-mail: inowlocki@soz.uni-frankfurt.de

PD Dr. Gabriele Rosenthal

Boddinstr. 10  
 120 53 Berlin  
 Tel. & Fax: 030-623 44 83  
 e-mail: firo0733@mailszrz.zrz.TU-  
 Berlin.de

---

 SEKTIONS-KONTO: Postbank-Berlin (BLZ 100 100 10) KontoNr. (Inh: E. Hoerning): 476098109
 

---



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

*wir wünschen Ihnen und Euch  
 viel Glück, Zufriedenheit, Erfolg  
 und Gesundheit für 1999.*

In einigen Wochen findet bereits die mit unserer Sektion in Kooperation konzipierte internationale Tagung "Biographies and the Division of Europe" (17. – 20. Febr. 1999) in Berlin statt, die gleichzeitig unsere Jahrestagung 1999 inklusive Mitgliederversammlung ist. Die OrganisatorInnen freuen sich bereits über ein reges Interesse daran, und wir möchten Sie/Euch nochmals herzlich dazu einladen. Wir freuen uns darauf, Sie/Euch dort begrüßen zu können.

Wir möchten – wie üblich – einige Kolleginnen und Kollegen an die noch ausstehende Überweisung des Jahresbeitrages von 20.—DM für 1988 und die anstehende für 1999 erinnern.

Viele Grüße

*Gabriele Rosenthal Ursula Apitzsch Lena Inowlocki*

Gabriele Rosenthal

Ursula Apitzsch

Lena Inowlocki

Der Redaktionsschluß für den nächsten Rundbrief ist der  
1. Mai 1999

## Tagungen

**Geschichte und Psychologie – Oral History und Psychoanalyse II**  
30. – 31. Januar 1999 in Lüdenscheid

Tagung mit Historikern, Sozialwissenschaftlern und Psychoanalytikern zu methodischen Problemen. Fortsetzung von 1998

um Anmeldung wird gebeten:

Institut für Geschichte und Biographie der Fernuniversität Hagen, Liebigstr. 11, 58511 Lüdenscheid. Email: Alexander.vonPlato@fernuni-hagen.de

### **Vorträge von:**

Christian Schneider: Psychoanalyse und Geschichte

Elisabeth Domansky: Schuld, Scham und Verstrickung. Der Umgang mit der NS-Vergangenheit  
Alexander v. Plato: Wechselnde Identitätsangebote und Erinnerungen - Opfer des Nationalsozialismus und des Sowjetsystems in Konkurrenz.

Filmbeispiel: Fritz Niemand – ein Psychatriepatient berichtet von seiner Zwangssterilisation und KZ-Haft im "Dritten Reich"

Werner Bohleber: Die zweite Generation zwischen Schweigen, Schutz und Anklage der Eltern

Thomas W. Neumann: Nach 40 Jahren - "Die Unfähigkeit zu trauern" der Mitscherlichs

Diskussion

Wilfried Breyvogel: Die Struktur des Selbst und ihre Verkleidung in erzählten Lebensgeschichten

Diskussion

Ulrike Jureit: Flucht und Ergreifung. Übertragung und Gegenübertragung in einem lebensgeschichtlichen Interview

Annette Leo: Übertragung und Gegenübertragung im Interview mit dem "Henker von Sachsenhausen"

Annette Simon: Supervision für Oral Historians

Ilany Kogan: Supervisionserfahrungen mit dem "Napola-Projekt"

**weitere Vorträge in Lüdenscheid  
am Institut für Geschichte und Biographie**

10. Februar 1999, 10 Uhr

**"Nach Schützengraben und Schwarzmarkt: Die Lust am Fressen"**

**Konsum und westdeutsche Identität in den 50er Jahren.**

Michael Wildt (Hamburger Institut für Sozialforschung)

Mittwoch, den 17. März 1999, 17 Uhr

**Am eigenen Beispiel: DDR-Opposition und Stasi-Verfolgung**

Ulrike Poppe (Evangelische Akademie Berlin und Brandenburg)

**2. Internationaler Kongreß zum Thema  
"Körper-Seele-Trauma"  
11. - 14. März 1999 in Göttingen**

Oranisation: Dipl. Psych. I. Özkan, Tel: 0551-420-0, Fax: 0551-402-2092  
Email: [ioezkan@gwdg.de](mailto:ioezkan@gwdg.de) / <http://www.zeiss.net/trauma>

**"Generationenaustausch im Betrieb"  
22. -23. April 1999 an der Universität Bremen**

Call for Abstracts bis: 31.01.1999 an folgende Anschrift: Rainer George / Dr. Olaf Struck, Sfb 186 der Universität Bremen, Postfach 33 04 40, 28334 Bremen. E-Mail-Adresse: [rgeorge@sfb186.uni-bremen.de](mailto:rgeorge@sfb186.uni-bremen.de). Telefonische Rückfragen unter: 0421- /218-4131 oder 4145.

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter:

[www.sfb186.uni-bremen.de/allgemein/workshop.html](http://www.sfb186.uni-bremen.de/allgemein/workshop.html)

**Jahrestagung der AG: Methoden der qualitativen Sozialforschung  
"Varianten qualitativer Textanalyse" und  
"Fragen der Archivierung und Weitergabe qualitativer Daten"  
vom 7. - 8. Mai 1999 in München**

Anmeldung mit Vorschlägen für Beiträge bis 15. Febr. 1999 bei:

Prof. Dr. Christel Hopf, Universität Hildesheim, Institut für Sozialwissenschaften, Postfach 101363, 31113 Hildesheim

**Politische Biographien und sozialer Wandel  
- ein interdisziplinärer Workshop -  
11. -13. Juni 1999 in Schwandenwerder in Berlin**

organisiert von:

Prof. Myra Marx Ferree (University of Connecticut)

Ingrid Miethe (FU Berlin)

Dr. Silke Roth (Bauhaus-Universität Weimar)

Ulrike Poppe (Evangelische Akademie Berlin-Brandenburg)

Im Rahmen des Workshops sollen bislang erst ansatzweise hergestellte Bezüge zwischen Biographieforschung, Bewegungsforschung und Transformationsforschung hergestellt bzw. verstärkt

werden. Wir versprechen uns von einem derartigen Brückenschlag wichtige Impulse für alle drei der genannten Disziplinen. Auf der einen Seite wird der Biographieforschung häufig fälschlich der Vorwurf gemacht, "zu individualistisch" zu sein. Auf der anderen Seite läßt die traditionelle Beschäftigung mit Organisationen und Institutionen im Rahmen von Bewegungs- und Transformationsforschung oft die Sicht der Subjekte außer Acht. Die Verknüpfung von Biographie-, Bewegungs- und Transformationsforschung beleuchtet die Wechselwirkung zwischen sozialem und personalem Wandel.

Im Rahmen des Workshops wollen wir zunächst der Frage nachgehen, wie der Zusammenhang zwischen "politischer Biographie und sozialem Wandel" bisher im Rahmen der Biographieforschung, Sozialen Bewegungsforschung und der Transformationsforschung bearbeitet wurde. In einem zweiten Teil sollen neuere und laufende empirische Studien der verschiedenen Fachdisziplinen vorgestellt werden. In abschließenden bilanzierenden Vorträgen werden theoretische Bezüge und künftige Perspektiven der Zusammenarbeit zwischen den Disziplinen antizipiert. Ziel der Tagung ist es, den oft nebeneinander geführten Diskurs der einzelnen Disziplinen gemeinsam führen. Durch das gezielte Hinzuziehen amerikanischer und osteuropäischer ReferentInnen soll die Perspektive über den deutschen Raum hinaus erweitert werden, um so den aktuellen Transformationsprozessen Rechnung zu tragen und die Hinterfragung westlicher theoretischer Konzepte anzuregen.

#### **Plenarvorträge von:**

Donatella Della Porta (Universität Florenz)

Doug Mc Adam (San Francisco)

PD Dr. Gabriele Rosenthal (Kassel):

PD Dr. Heinz Bude (Institut für Sozialforschung, Hamburg)

Prof. Dr. Carol Hagemann-White (Oldenburg):

Prof. Dr. Helena Flam (Leipzig)

Prof. Dr. Myra Marx Ferree (University of Connecticut)

Prof. Dr. Viktor Voronkov (St. Petersburg, Russland):

Prof. Dr. Wolfram Fischer-Rosenthal (TU Berlin)

Anmeldungen an: Evangelische Akademie Berlin-Brandenburg, 10625 Berlin, Goethestr. 26-30  
Rückfragen bei: Ingrid Miethe, Tel. 03341 / 359 3942, Email: i.miethe@miregal.berlinet.de  
Dr. Silke Roth, Tel. 03643 / 583841

### **ESA RESEARCH NETWORK 1**

#### **Biographical perspectives on European Societies**

**18. -21. August 1999 in Amsterdam**

The conference will consist of so called Stream session related to the conference theme "Will Europe work", Research Network sessions and ad hoc sessions (not yet finalized). There will be six 90-minute sessions for research networks; every session will have 4-5 papers. The themes of the sessions have not been decided yet: they will depend at least partly on papers proposals. You are cordially invited to present paper/session proposals to these six sessions. It is also possible that papers sent to streams will be channeled to the appropriate research networks, but those presented directly to the conveners will be treated first. In some cases papers proposed to research networks may also fit better the stream sessions.

Session and paper proposals; AS SOON AS POSSIBLE WHEN YOU GET THIS ANNOUNCEMENT

Abstracts by the end of the year (see addresses below) Papers will be classified into two categories: session papers and contributed papers. The contributed papers will be on display in the session room during the conference but they will not be presented during the sessions.

Final program of the sessions Feb 15th

Send all materials preferably via e-mail to both conveners, Attachments should not be sent using the latest versions of Word or WP;

Addresses:

Chair: J.P.Roos, Dept Social Policy, Box 18, 00014 University of Helsinki, Finland, j.p.roos@helsinki.fi fax 358 9 1917764

Vice chair: Elena Zdravomyslova, Center for Independent Research, Box 55, St Petersburg 2, 1910002 Russia, zdrav@socres.spb.ru

QuaText.

Institut für qualitative Sozialforschung e.V. Berlin

Das neue Jahresprogramm für 1999 mit Seminaren zur Interpretativen Textanalyse, offenen Gesprächsführung, Biographie- und Fotoanalyse sowie zu Supervisions- und Beratungsangeboten liegt jetzt vor.

Kontaktadresse: Dr. Simone Kreher, Ludwig Renn-Str. 31, 12679 Berlin, Tel 030/9359155 Fax 030/2093 4340 email:skreher@rz.hu-berlin.de

#### TAGUNGSBERICHTE:

Tagung "**Biographical Methods in the Social Sciences**" in London, September 1998

Diese zweitägige, vom Research Centre for Biography in Social Policy (BISP, University of East London) organisierte Tagung fand am 18. und 19. September 1998 in der Tavistock Clinic in London statt. Mit ca. 100 Teilnehmerinnen aus ganz England und vereinzelt auch aus dem Ausland sowie aus verschiedenen akademischen und praxisorientierten Arbeitsbereichen war sie sehr gut besucht, ein Anzeichen eines lebhaften und wachsenden Interesses an biographischen Ansätzen in England.

In den Plenarsessions wurden angewandte biographische Methoden aus verschiedenen Projekt- und Themenzusammenhängen vorgestellt und ihre Grundsätze diskutiert, während in den anschließenden Workshops Wege der Interpretation von konkretem Textmaterial zur Darstellung kamen. Im Programm waren folgende Beiträge vertreten:

- aus dem EU-Projekt "Social Strategies in Risk Societies" Michael Rustin: *From individual life-stories to sociological understanding* und Roswitha Breckner: *Just single cases? Procedures and methodological arguments for hermeneutic case-analysis*,
- aus dem Arbeitszusammenhang über soziale Mobilität und die Erfahrung sozialer Ausschließung in Frankreich Daniel Bertaux: *Life stories as testimonies about external (sociohistorical) realities: a resource for realist sociology*, (Catherine Delcroix konnte aus familiären Gründen leider nicht teilnehmen)
- aus den Forschungen zu Angst vor Kriminalität von Tony Jefferson und Wendy Hollway: *The fear of crime in biographical perspective* sowie
- aus den klinischen Beobachtungen von Margaret Rustin in der Tavistock Clinic zum Einfluß von Erfahrungen aus der Elterngeneration auf die Beziehung zwischen Eltern und Kindern: *Family biographies in the making: a psychoanalytic perspective*.

In den Workshops wurden Methoden und Material aus eben diesen Zusammenhängen präsentiert und diskutiert. Es wurde allgemein bedauert, daß nicht genügend Zeit zur Verfügung stand, um

unterschiedliche Interpretationswege und Theoriekontexte am Material deutlich werden zu lassen und zueinander in Beziehung zu setzen. Die Diskussionen im Plenum bewegten sich dafür auf hohem Niveau und die Grundsätze und Schwierigkeiten der jeweiligen Ansätze sowie ihre Unterschiede und Gemeinsamkeiten wurden in einer Atmosphäre wohlwollenden Dialogs thematisiert. Dabei konnten einige Mißverständnisse aus vorangegangenen Debatten weiter geklärt werden.

Roswitha Breckner, Martin Luther Universität Halle-Wittenberg

### **Internationales Colloquium: "Gender, Ethnicity and Difference"**

Am 20. und 21. November 1998 fand an der Frankfurter Johann Wolfgang Goethe-Universität ein internationales Colloquium zum Thema 'Ethnizität, Differenz und Geschlechterverhältnisse' statt, das im Rahmen des "Zentrum für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse" organisiert wurde und von etwa 45 Studentinnen und Wissenschaftlerinnen besucht wurde.

Folgende Überlegungen wurden bei der Tagung erörtert:

Im Rahmen globaler Migrationsbewegungen verändern sich nicht nur die Zusammensetzung der Gesellschaften in hohem Tempo und in unvorhergesehene Richtungen, sondern auch die sozialen Strukturen und Beziehungen. Nun werden die Folgen der Migration zwar auch in der Bundesrepublik heftig und kontrovers diskutiert, allerdings hat diese Debatte in einigen Disziplinen bislang nur begrenzt Einzug gehalten. In der deutschen Frauen- und Geschlechterforschung etwa ist diese Debatte bislang eher marginal geblieben. Die Kategorie Geschlecht wird vorwiegend als universeller sozialer und symbolischer Platzanweiser analysiert; eine Verbindung mit anderen Kategorien, wie etwa mit der Ethnizität erfolgt überhaupt nur dann, wenn es um MigrantInnen geht, und zwar in additiver Form. Mit dem Begriff Differenz wurde zwar auch hierzulande versucht, wahrgenommenen "Unterschieden" gerecht zu werden, allerdings bleibt dieser Begriff unbefriedigend, weil er als Individualkategorie soziale, rechtliche und symbolische Zuweisungsprozesse negiert.

In ihrem einleitenden Vortrag über den Stand der Diskussion in der bundes-deutschen Geschlechterforschung machte Birgit Rommelspacher (Berlin) deutlich, daß Ethnizität und Differenz in drei Fachdebatten relativ unabhängig voneinander diskutiert werden: 1) in der Kolonialismus-/Rassismusdebatte; 2) der Debatte über Nationalsozialismus und Antisemitismus; 3) dem (sozialpädagogischen) Migrationsdiskurs.

Rommelspacher kam zu dem interessanten Resümee, daß je differenzierter der Diskurs über das "Selbst" sei, desto differenzierter würden auch die "Anderen" gesehen. Sedef Gümen (Osnabrück) wies in ihrem Beitrag nachdrücklich auf die Verbindung von rechtlichen und sozialen Ausschlußmechanismen in der Bundesrepublik hin, die zur Rekonstruktion der Grenzen und Abgrenzungen zwischen deutscher und eingewanderter Bevölkerung und damit zur "Unbeweglichkeit des Sozialen" beitragen. Es sei daher notwendig, die Vorstellung, (ethnische) Differenz zwischen Frauen sei eine faktische Gegebenheit, zu problematisieren und zu hinterfragen, da gerade eine solche Konstruktion der Kulturalisierung des/r Anderen Vorshub leiste und damit zur Legitimation, Fetischisierung und Fixierung der bestehenden Machtverhältnisse beitrage. Mit Nira Yuval-Davis (London), die in ihrem Vortrag die Entwicklung der angelsächsischen Diskussion nachzeichnete, war Gümen sich darin einig, daß die isolierte sex/gender-Perspektive der feministischen Soziologie inadequat sei und ersetzt werden müsse durch ein Paradigma kontextualisierter Differenzen, in der die die Intersektion und die Grenzfläche mit ihrer Verwobenheit und dem Ineinandergreifen verschiedener Formen sozialer Ungleichheiten und Subjektkonstitutionen im Mittelpunkt der Analyse stehen. Die Beiträge von Rommelspacher und Yuval-Davis machten ebenfalls deutlich, daß die im englisch-sprachigen Raum gängige Terminologie, etwa der Begriff 'race', nicht ohne Weiteres auf die bundesdeutsche Debatte übertragbar ist, daß aber andererseits die Geschichte und Legitimation der Zerstörung von sozialer Heterogenität durch den Nationalsozialismus nicht aus der Analyse der deutschen Nachkriegsgesellschaft ausgeschlossen werden darf. Wie Yuval-Davis, so erklärte auch Ann Phoenix (London), daß die Debatte in Großbritannien die Betrachtung von 'race'/ethnicity und 'gender' als "interlocking systems" mittlerweile zu ihrem Ausgangspunkt gemacht hat, sie wies aber mithilfe von Interviewfragmenten aus ihren empirischen Arbeiten über Jugendliche in London die Komplexität und Komplizierung dieses

theoretischen Paradigmas nach. So ließe sich beispielsweise die Identifikation eines weißen Arbeiterjungen mit schwarzen karibischen Jugendlichen nur erklären, wenn bei der Analyse weniger auf die konkreten gesellschaftlichen Machtverhältnisse, sondern auf den jeweiligen lokalen Kontext oder den imaginativen Selbstentwurf (als Held einer populären schwarzen Jugendkultur), auf das "Verlangen nach dem Anderen" fokussiert wird. Kategorien wie Männlichkeit und Weiblichkeit, schwarz und weiß usw. werden somit durch biographisch-empirische Arbeiten verfeinert und verflüssigt, aber auch kompliziert. Und auch auf den Bezug zur symbolischen Ebene kann diese Analyse nicht verzichten.

Die Tagung wurde mit der Diskussion über statements von Rosi Braidotti und Gloria Wekker (Utrecht) über die niederländischen Erfahrungen mit der Multikulturalisierung des Curriculums abgeschlossen. Als Fazit kann dabei festgehalten werden, daß die Internationalisierung von Biographien nun, nach der Schule, auch die Universitäten erreicht hat und eine neue Herausforderung für das höhere Bildungswesen darstellt. Ob und wie die deutschen Universitäten damit umgehen können, wird sich zeigen.

Im Frühjahr 1999 wird die Dokumentation des Colloquiums zur Verfügung stehen. Sie ist zu bestellen bei: Zentrum für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse, J.W. Goethe -Universität Frankfurt, Robert Mayerstr. 5, 60054 Frankfurt a.M.

Helma Lutz, J.W. Goethe -Universität Frankfurt

### Forschungsprojekte stellen sich vor

#### **Forschungsprojekt: "Medien der Selbstvergewisserung bei Krankheit und Behinderung"**

Am Psychologischen Institut der Universität Freiburg i. Br. wird im Rahmen des SFB 541 "Identitäten und Alteritäten" ein qualitatives Forschungsprojekt zum Thema "Medien der Selbstvergewisserung im Wandel und ihre Bedeutung für die Sicherung prekärer Identität bei Krankheit und Behinderung" durchgeführt. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Bedeutung von gesellschaftlichen Sinnstiftungsagenturen für die Identitätskonstitution in den Biographien von Menschen mit einer chronischen Krankheit oder Behinderung. Als kollektive Sinnstiftungsagenturen werden dabei sowohl Massenmedien verstanden als auch kommunikative Gemeinschaften (wie z.B. Selbsthilfegruppen und persönliche Beziehungen), ebenso wie kulturell vermittelte Geschichtentypen und kollektive Mythen.

Nach Luckmann ist in modernen Gesellschaften die Identitätsfindung zur Privatsache geworden, allerdings kann sich das Subjekt bei der Selbstvergewisserung bestimmter sozial konstruierter kommunikativer Ressourcen bedienen. Es wird davon ausgegangen, daß Menschen mit einer chronischen Krankheit oder Behinderung nicht automatisch in identitätskonstituierende Agenturen der Gesellschaft hineinwachsen oder die angebotenen Muster nicht ungebrochen übernehmen können. Hier ist zu erwarten, daß identitätskonstitutive Erfahrungsbildung und Prozesse der Aneignung von Sinnstiftungsangeboten expliziter verlaufen.

In einer ersten Teiluntersuchung werden Themen und Formen der Berichterstattung über Krankheit und Behinderung in den Printmedien und dem Fernsehen auf ihren Wandel von den 50er Jahren bis heute hin untersucht. In einer zweiten Teiluntersuchung werden schwachstrukturierte Interviews geführt, die sich thematisch mit den biographisch aktuellen wie auch vergangenen Kommunikations- und Interaktionspraktiken von insg. ca. dreißig 30-, 50- und 70-jährigen von Geburt an blinden Menschen befassen (Thematisierung aktueller Kommunikationspraxis und Erinnerung an die 70er und gegebenenfalls 50er Jahre). Die kommunikativen Ressourcen, wie familiäre und freundschaftliche Beziehungen, Gruppenzugehörigkeiten und Massenmedien werden

dabei auf ihre Bedeutung als Instanzen der Selbst- und Fremdvergewisserung hin betrachtet. Der historisch-diachronen Veränderung der Bedeutung und Rezeption der unterschiedlichen Sinnstiftungsagenturen zur Identitätskonstruktion und -sicherung wird durch die unterschiedliche Kohortenzugehörigkeit besondere Rechnung getragen. In einer dritten Teiluntersuchung wird untersucht, wie kollektive Sinnstiftungsagenturen in der Form von Erzählmustern, Geschichtentopoi und Deutungsschemata die autobiographisch-narrativen Identitätskonstruktionen von Individuen rahmen, organisieren und strukturieren und welche Selbstpräsentationen dabei geschaffen werden. Es wird davon ausgegangen, daß sich personale Identität, wie sie in biographischen Selbstdarstellungen konstruiert wird, immer schon aus kollektiven Sinnstiftungsquellen konstituiert, indem bspw. Selbstdarstellungen und Lebenskonstruktionen in Massenmedien oder in Geschichtentypen aus dem kulturellen Reservoir an Erzählungen, Mythen usw. über deren private Aneignung als Identitätsbausteine genutzt werden bzw. als Leitbilder für die eigene Lebenskonstruktion dienen. Autobiographische Erzählinterviews mit ca. 30 Betroffenen mit unterschiedlichen Krankheits- und Behinderungsformen werden anhand erzähl- und gesprächsanalytischer Methodiken auf die biographischen Identitätskonstruktionen und deren Zusammenhang mit der individuellen Mediennutzung untersucht.

Projektgruppe: Prof. Dr. Michael Charlton, PD Dr. Gabriele Lucius-Hoene, Dipl.-Psych. Christian Roesler, Dipl.-Psych. Maria Borcsa, Katrin Soll (bis 1.10.98)  
weitere Mitarbeiterinnen: Christina Burbaum, Nicole Meßmer, Christina Schäfer  
Anschrift: Universität Freiburg i. Br., Psychologisches Institut, Belfortstr. 16-18, D- 79085 Freiburg. Tel.: ++49 761 203-3012 oder -3042, Fax: 203-3022, e-mail: [charlton@psychologie.uni-freiburg.de](mailto:charlton@psychologie.uni-freiburg.de).

### **Forschungsprojekt: "Delinquenz von Kindern – eine Herausforderung für Familie, Jugendhilfe und Politik"**

Das Deutsche Jugendinstitut führt ein Forschungsprojekt zu Delinquenz von Kindern durch. Dabei geht es um Familien, in denen Kinder zwischen 8 und 13 Jahren leben, die sich gesetzwidrig verhalten haben und deshalb offiziell registriert wurden. Es soll erforscht werden, wie die Delinquenz der Kinder von den Familienmitgliedern wahrgenommen und eingeordnet wird. Von besonderer Relevanz ist dabei die Art und Weise, wie in der Familie mit der Delinquenz des Kindes umgegangen wird. Es ist anzunehmen, daß auf der Grundlage dieser Reaktionen und Wahrnehmungen mehr oder weniger produktive Aushandlungsprozesse zwischen den Beteiligten stattfinden, die mit darüber entscheiden, ob die gesetzwidrigen Aktivitäten ein Episodenphänomen bleiben oder ob sie sich zu einer Delinquenzkarriere verfestigen. Zum besseren Verständnis der Familien und ihrer Reaktionen auf Interventionen ist es zudem notwendig, die Lebensgeschichte der Familienangehörigen sowie ihre bisherigen Erfahrungen mit Strafverfolgungsbehörden und dem sozialstaatlichen Hilfesystem zu berücksichtigen.

Es ist geplant, eine vergleichende Untersuchung in einer ost- und einer westdeutschen Stadt durchzuführen, in die etwa 50 Fälle einbezogen werden sollen. Je Fall werden i.d.R. zwei Interviews geführt und ergänzende Informationen gesammelt. Mit betroffenen Eltern und Kindern werden dafür qualitative, teils biographische, teils leitfadengestützte Interviews geführt. Die einzelnen, in der Familie zum Ausdruck gebrachten Perspektiven sowie die hier festzustellenden Übereinstimmungen und Diskrepanzen sollen dann zum Ausgangspunkt einer vergleichenden Analyse gemacht werden.

Das Projekt hat eine Laufzeit bis zum 31.3.2000 und wird finanziert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



Kontaktadressen: Dr. Heike Förster, Dr. Peter Rieker - Deutsches Jugendinstitut e.V. - Stallbaumstr. 9 - 04155 Leipzig - Tel.: 0341-5665422/-29 - Fax: 0341-5665447

Sabrina Hoops, Hanna Permien - Deutsches Jugendinstitut e.V. - Nockherstr. 2 - 81541 München - Tel.: 089-62306225/-267 - Fax: 089-62306162

**Forschungsprojekt: Geschlechterdifferenz und Lektürepraxis in der Adoleszenz. Funktionen und Bedeutungen von Lektüre im Medienverbund heutiger Jugendlicher.**

Das Forschungsprojekt "Geschlechterdifferenz und Lektürepraxis in der Adoleszenz" wird im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms "Lesesozialisation in der Mediengesellschaft" an der Universität Lüneburg durchgeführt. Geschlechtsspezifische Unterschiede im Lese- und Medienverhalten sind von allen quantitativen Medienstudien der letzten Jahre übereinstimmend festgestellt worden: Während Mädchen mehr, anders und anderes als Jungen lesen, wenden sich diese stärker den Bildschirmmedien, insbesondere dem Computer zu. Die Frage nach Geschlechterdifferenzen soll nun aus der Perspektive der biographischen Lesesozialisationsforschung gestellt werden: Gibt es im Hinblick auf die Lektürepraxis im Medienverbund Geschlechterdifferenzen, und worin bestehen diese genau? Dabei impliziert die Perspektive auf die Lektürepraxis im subjektiven Medienverbund zum einen die Frage, wie die Lektüre im Rahmen der individuellen Medienauswahl, -nutzung und -rezeption gestaltet wird und welche Bedeutung sie hier erhält; zum anderen nimmt sie die aktuelle Medienpraxis im Zusammenhang ihrer biographischen Herausbildung in den Blick.

Die Materialbasis der Studie bilden Lese- und Medienbiographien. Diese werden mittels biographisch-narrativer Interviews erhoben, da nur ein solches Verfahren für sich in Anspruch nehmen kann, die Gewinnung neuer Hypothesen methodisch kontrolliert durchzuführen. Interviewt werden zwanzig bis dreißig 15- bis 20jährige Jugendliche weiblichen und männlichen Geschlechtes aus unterschiedlichen Sozial- und Bildungsmilieus. Die Studie konzentriert sich auf die Lebensphase der Adoleszenz, da hier sowohl eigenständige kulturelle wie auch geschlechtsspezifische Muster lebensgeschichtlich ausgeprägt werden. Über die Perspektive quantitativer Untersuchungen hinaus interessiert dabei, wie geschlechtsspezifisches Handeln in den Selbstdeutungskontext des jeweiligen Subjektes eingebettet ist, d.h. welcher Zusammenhang zwischen der Konstruktion der eigenen Geschlechtsidentität und spezifischen Formen von Lektüre bzw. medialer Praxis besteht. Das beinhaltet auch die Frage, inwieweit bestimmte Medien bzw. ein bestimmter Gebrauch derselben selbst mit Geschlechtsattributen konnotiert ist (z.B. Buch/Empathie/weiblich versus Computer/Distanz/männlich). Das Verhältnis von Geschlechtsidentität und Lektürepraxis wird, da neben dem Geschlecht die Bildungsschicht die einflußreichste Variable für das Leseverhalten von Jugendlichen und Erwachsenen darstellt, in beiden Bildungsgängen des dualen Schulsystems, der 'höheren Bildung' (Gymnasium) und der berufsbegleitenden Bildung als Fortsetzung von Haupt- und Realschule untersucht. Diesem Setting liegt die Hypothese zugrunde, daß im Hinblick sowohl auf Herkunft und 'Bildungskapital' als auch auf Geschlechterkonstruktionen und aktuelle Lebenspraxis ('Schonraum' Gymnasium vs. 'ernste' Berufspraxis) erhebliche Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen zu erwarten sind.

Vor diesem Hintergrund läßt sich die forschungsleitende Frage folgendermaßen fokussieren: Ist eine intensive private Lese- und Schreibpraxis eine 'feminine' kulturelle Praxis, die auch bei Jungen zu einer Beschäftigung mit Innen- und Beziehungswelten führt und damit das traditionelle

Männlichkeitsmuster überschreitet? Ist umgekehrt eine intensive Computernutzung (Programmanwendung, Spiele, Programmieren) eine 'maskuline' kulturelle Praxis, die Mädchen potentiell

über das traditionelle Weiblichkeitsmuster hinausführt? Wie stark sind Medien bzw. mediale Praktiken von Geschlechterzuschreibungen durchdrungen (im Bewußtsein und Unterbewußten der NutzerInnen), und in welchem Ausmaß ist die Geschlechterspezifität von Mediennutzung schicht- und bildungsabhängig?

Projektgruppe: Prof. Dr. Christine Garbe, M.A. Silja Schoett, Dr. Harald Weilnböck

Anschrift: Universität Lüneburg, 21332 Lüneburg, Tel. 04131/78-27 84 (Garbe), 78-27 41 (Schoett, Weilnböck), Fax 78-27 86, email: garbe@uni-lueneburg.de; schoett@uni-lueneburg.de; weilnböck@uni-lueneburg.de. Homepage des DFG-Schwerpunktes "Lesesozialisation in der Mediengesellschaft": <http://www.uni-koeln.de/dfg-spp-lesesoz>.

bei uns eingegangene Hinweise auf
NEUERSCHEINUNGEN

Corsten, Michael (1998): Die Kultivierung beruflicher Handlungsstile. Einbettung, Nutzung und Gestaltung von Berufskompetenzen. Frankfurt a. M.: Campus

Böttger, A. (1998): Gewalt und Biographie. Eine qualitative Analyse rekonstruierter Lebensgeschichten von 100 Jugendlichen. Baden-Baden: Nomos

Hartmann, K. / Pollack, D. (1998): Gegen den Strom. Kircheneintritte in Ostdeutschland nach der Wende. Opladen: Leske & Budrich

Hübner-Funk Sibylle (1998): Loyalität und Verblendung. Hitlers Garanten der Zukunft als Träger der deutschen Demokratie. Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg

Plato, Alexander v. und Almut Leh: "Ein unglaublicher Frühling". Erfahrene Geschichte im Nachkriegsdeutschland (Dokumente und Analysen). Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1997

Plato, Alexander v. (Hg.): Studien und Berichte. Sowjetische Speziallager in Deutschland 1945 bis 1950 Band 1, Reihe hg. von S. Mironenko, L. Niethammer, A. v. Plato (Koordination) in Verbindung mit V. Knigge und G. Morsch, Berlin 1998.

Rosenthal, G. (1998): Transgenerationelle Spätfolgen der nationalsozialistischen Familienvergangenheit. In: Die Psychotherapeutin. Zeitschrift für Psychotherapie. Bonn, 71-87

Rosenthal, G. (1998): Die Kinder des "Dritten Reiches": Sozialisiert im familialen Rechtfertigungsdialog. In: Hamburger Institut für Sozialforschung. (Hrsg.): Besucher einer Ausstellung. Hamburg: Hamburger Edition, 116-140

Sackmann, Reinhold (1998): Konkurrierende Generationen auf dem Arbeitsmarkt. Altersstrukturierung in Arbeitsmarkt und Sozialpolitik- Opladen: Westdeutscher Verlag.

Wohlrab-Sahr, Monika: "Protestantische Ethik" im islamischen Gewand. Habitusreproduktion und religiöser Wandel - Das Beispiel der Konversion eines Afroamerikaners zum Islam. In: Bohnsack, Ralf/Marotzki, Winfried (Hg.): Biographieforschung und Kulturanalyse. Transdisziplinäre Zugänge qualitativer Forschung. Opladen 1998: Leske + Budrich, S. 183-201

## EINE NEUE ZEITSCHRIFT STELLT SICH VOR

### Psychotherapie und Sozialwissenschaft Zeitschrift für Qualitative Forschung

Herausgegeben von:

Prof. Dr. Jörg Bergmann (Giessen);  
Prof. Dr. Brigitte Boothe (Zürich);  
Prof. Dr. Michael B. Buchholz (Göttingen/Tiefenbrunn);  
Prof. Dr. Annegret Overbeck (Frankfurt);  
Priv.-Doz. Dr. Jürgen Straub (Erlangen)  
Prof. Dr. Ulrich Streeck (Göttingen/Tiefenbrunn);  
Prof. Dr. Stefan Wolff (Hildesheim)

Die neue Zeitschrift will das interdisziplinäre Gespräch zwischen Psychotherapie, Sozial- und Literaturwissenschaften und angrenzenden Gebieten fördern. Initiatoren und Herausgeber verbindet die Überzeugung, daß das, was Psychotherapie ausmacht, nicht nur mit dem medizinischen Paradigma der Krankenbehandlung verstanden, sondern auch als soziales Ereignis begriffen werden muß. Die empirische Forschung in der Psychotherapie hat das Ende der Metaanalysen erreicht; Psychotherapie kann auch von anderen Wissenschaften intensiv profitieren und anderen ihr Wissen zureichen.

Der Preis zum Kennenlernen

Heft 1 und 2, Band 1, 1999 erhalten Sie zu je

DM 19,-- / öS 139,-- / SFr 16,--